Nro. 65.

Westfälischer Anzeiger.

Freytags, den 15ten August 1806.

Oeffentliche Angelegenheiten.

Unsere Kirchen u. Kirchhöfe.

Dafür kann doch immer noch viel geschehen und muß also geschehn. Daß dafür bis jetzt so selten etwas und so weniges geschieht, das möchte nicht eben immer und allenthalben gerade Mangel an — religiösem Sinne verrathen, sondern, wie in so manchen andern Dingen u. Einrichtungen, Wirkung der Gewohnheit vom Vater und Urvater her und von Kindesbeinen an seyn. Kann man sich doch an das Widrigste und Widersinnigste gewöhnen, wird nun durch den Anblick des Gewohnten zwar nicht gehoben, aber auch nicht widrig angeregt, und — wundert sich hinterher, wenn andere ihr Befremden äußern und tadeln, daß man dergleichen nicht längst schon verbannt habe. Man rechnet auch wohl zu viel auf die selbstthätige Wirksamkeit des eignen Verstandes, der eignen Vernunft und Willenskraft, auf die freye Herzenserhebung eines jeden, erwartet lediglich hievon, daß jeder sich selbst die höhere Stimmung u. Weise gebe, sie schon mitbringe in die Versammlung, und — mag die feinere Sinnlichkeit, die Gefühle, hier nicht ins Spiel bringen, da der Verstandes- und Vernunftmensch Gott im Geiste anbeten müsse. Freylich ist man hier zu einseitig, verstößt gegen die Menschenkenntniß, und faßt das Wesen der Andacht nicht vollständig auf. Aber man bleibt dann doch dem — Systeme treu! Andre christliche Partheyen und Secten möchten dagegen zu viel auf Gefühlsanregung halten und wirken; woraus nicht sowohl religiöser Sinn, die Frucht des Geistes und des ihm untergeordneten, unter seiner Pflege stehenden, ihm dienenden Gemüths hervorgeht, sondern mehr bloßes Gemüthswesen und Empfindeley vorwaltet und herrscht. Auch sind die Einkünfte mancher Kirche von der Art, daß der Buchhalter das noli me tangere zum Wahlspruch nehmen muß, und nicht hat, wovon er für die obigen Bedürfnisse und Forderungen die Kosten hernehme. Wollte die Gemeine diesen Bedürfnissen und Forderungen mittelst freywilliger Beyträge erst einmahl abhelfen: dann freylich möchte leicht weiter zu helfen u. die gemachte Verbesserung mit Wenigem zu unterhalten seyn. Aber die Reichen und Vornehmen, von denen allein man in unsern nahrungsarmen, geldlosen, und so viele und so mancherley Ausgaben und Abgaben gebietenden Zeiten

hierzu eine Unterstützung erwarten dürfte, denken nicht allenthalben so, wie einige in einer Gemeine der Stadt, wo Einsender dieses lebt, die mehrmahls geäußert haben, daß sie gern die erforderlichen Kosten zur ersten Hauptverbesserung zusammen legen wollten. — Was geht so Vielen unter den begüterten und höheren (oder sollte es heißen, an Geist und Herz niedrigen?) Ständen das Kirchliche an?! Doch könnte der Kirchenvorstand auch der ärmeren Kirchen nach und nach und immer ein Weniges thun; endlich würde etwas Bedeutendes daraus. Nur sind die Glieder der Consistorien zu gemischt, zu ungleichartig; haben zum Theil nicht Einsicht und Bildung und Zeit genug, sich mit den zweckdienlichen Vorschlägen zur Verbesserung u. Veredelung des Kirchenwesens bekannt zu machen, lesen nicht, wie sie doch ihres Ehren-Amts wegen sollten, zuweilen auch dahin einschlagende Schriften; und die weltlichen (mitunter auch die so genannten Geistlichen, die Pfaffen-) Herren, die Finanziers, Cameralisten und Juristen, die consules ecclesiæ, sagt Greiling, sorgen, von Rechtswegen, „mehr ne ecclesia aliquid detrimenti capiat, daß alles in seiner Ordnung bleibe, wie es ist, als ut ecclesia semper augmentum capiat, daß das innere Wohl immer im Steigen sey.“ — Unsere verhängnißvolle Zeit endlich zieht und heftet den Blick u. die Sorge auch auf etwas ganz anders hin.

Diese Zeit wird und kann indessen nicht lange währen; und immer sollte u. könnte dann doch für das Kirchliche in der hier genommnen Rücksicht mehr geschehn, als wirklich geschieht. Daß es geschehe, daß auch dieser Anstoß gehoben, auch dieses

Mittel zur Wiederherstellung der allgemeinen Hochachtung und Liebe für unsere kirchlichen Anstalten zur Wiedererweckung ihrer Wirksamkeit angewendet werde: — wahrlich es ist aus so manchem Betracht eins der dringendsten Bedürfnisse unserer Tage!

Daher einmahl in diesem Volksblatte Westfalens dieser Aufsatz! Allgemein in Westfalen, viel auch außerhalb unsers Vaterlandes wird ja dieses Blatt gelesen; also doch auch wohl von unsern löblichen Hrn. Kirchenvorstehern, Provisoren, Diaconen, Brüdern, und wie ihre resp. Kirchenamts-Titel sonst noch seyn mögen, sammt u. sonders gelesen. So könnte vielleicht dadurch all' den angezeigten unsaubern bösen Geistern widerfahren, was Luther sagt: Geist hin, Geist her (über Verbesserung im Kirchenwesen schreibt noch so viel in Journalen, Magazinen, Archiven u. s. w. für Prediger): „der Teufel achtet meinen Geist (diese Schriften) nicht so fest, als meine Sprache zum Volk. Meine Sprache zum Volk und meine Volksschriften, die machen dem Teufel die Welt zu enge, und thun ihm Schaden in seinem Reiche.“ Und wird hiedurch dem Teufel einmahl die Welt erst recht zu enge gemacht; und finden sich dann auch manche Herzensfreunde, die sie ihm wieder weit machen, ihm doch noch wenigstens hie und da ein Plätzchen sichern möchten: so ist selbst er nicht so sehr Teufel, daß nicht, wie zu Semlers und Götzens Zeit, er selbst spräche, geschürzet u. gestützt auf seinen Wanderstab: Mich daur't die Welt, wo ich so viele Freunde hab'!“

Weg dann mit allem, was den innern Sinn, den geläuterten Geschmack, das moralische Gefühl und die Vernunft beleidigt!

Was in und zunächst um Kirchen den äußeren Sinn berührt, spreche alles den Geist der moralischen Erbauung und Religion immer deutlicher aus, stimme alles immer mehr darin zusammen, das Herz zu erheben zu Gott und zu göttlichen Dingen. „Eine in einer Kirche zur Andacht versammelte Gemeine ist eine künstliche Anschauung, ein Sinnbild der ganzen unter Gott und seinem Gesetz vereinigten moralischen Menschheit. In der Kirche nur erscheint der Mensch ganz in seiner Würde als Ebenbild Gottes, als freyer Mitbürger einer höheren Welt und Besitzer eines ewigen Lebens.“ Duldet also nicht länger den so tief euch entwürdigenden Vorwurf, daß ihr besser wüßtet, wie ein Ballzimmer, eine Schützencompagnie und ein Comödienhaus, eine Resource, ein Conversationshaus einzurichten sey, und diese angelegentlicher besorgtet, als eure Kirchen!

Weg mit den Ruinen-artigen Versammlungshäusern! Religion und Tugend sind keine Ruinen; und Gott will, daß die Gottseligkeit, wie zu allen Dingen, so auch zur Erhaltung des Lebens seiner Kinder nütze sey, nicht das Leben mit einem plötzlichen Ende oder jammervollen Krüppelzustande bedrohe.

Weg mit den Kerker-artigen Gewölben, den schwarzen Wänden, den düstern, durchlauchtigen, oder gar zugemauerten, vor jedem Lichtstrahl mit Beckums Weisheit durch dichte Verdachung geschützten Fenstern; dem Staube, den Spinnegeweben, den Schmutz- und Schutthaufen, dem Berg und Thale des Bodens! Dieses ist ein bizarres, komisch-tragisches Bild des menschlichen Lebens, seines Klebens am Staube, seiner Thorheiten, Fehler, und des Wechsels seiner Schicksale, — hier, wo alles auf Größe, Hoheit, Heiterkeit und Freyheit hindeuten u. hinleiten soll. Eben seyen eure Kirchen, da sie geweiht sind, der Religion und Tugend ihren Weg zu den Herzen der Menschen zu ebnen; nicht gefährdet werde der wankende Greis, der noch halten möchte die letzten Fasern des sich lösenden Bandes, das ihn an die Mitmenschen knüpft, den dürstet noch nach dem Labsal, dem Lebensquell, der hier rinnet und hinüberfließt in jenes Leben; weiß seyen sie, lichtvoll u. rein! Ein wichtiger Nutzen der Sonntagsfeyer ist ja auch der, daß sie den Sinn für Reinlichkeit erhält und mehrt; Reinlichkeit hat einen entschiedenen Einfluß auf die Erziehung, und wurde früh zu einer religiösen Tugend erhoben. Eure Kirchen sind religiöse Erziehungsanstalten; wie? sollen sie immer mit diesem ihrem Zwecke einem so wichtigen Theil nach im Widerspruch stehn? sollen auch hierin euch die Tempel des alten Roms und Griechenlandes immer beschämen? Oder wollt ihr durch jene gewöhnliche Beschaffenheit eurer öffentlichen Andachtsgebäude zu erkennen geben, daß ihr scheuet das Licht, weil eure Werke böse, euer Herz voll Unrecht sey, und ihr im Sack und in der Asche Buße thun müßtet? Selbst dieses wäre aber gegen die Regel Jesu Matth. 6, 17, 18. Es bedarf dessen nicht! Jener Richter besserte sich, handelte menschlicher schon dadurch, daß die Gerichtsstube geweißt und hell geworden war.

Weg mit den Carricatur-Gemälden u. Bildern, dieser scheußlichen Brut des Aberglaubens und der Rohheit, diesem eigent-

lichen Steine des Anstoßes; mit den weibisch niedlichen und verstandlosen Schnörkeleyen und Reimversleins, welche Wand und Gewölbe so mancher Kirche über und über bedecken; mit den paradirenden Reliquien und Knochen ausländischer Thiere von den Zeiten der Hanse; mit den Statuen berühmter Männer, die ans bürgerliche Leben erinnern, und wenn auch dieses nicht, doch keine Christus waren; mit den verwelkten Kränzen, den Sinnbildern der welken Andacht u. Bruderliebe; mit den aufgehängten oder angeklecksten Wappen, den Abzeichen des Familienstolzes u. der Aussonderungssucht selbst im Reiche des Todes, wo doch der hochgebohrne Herr der bürgerlichen Kanaille, dem niedrigstgebohrnen Bettler gleich seyn muß; mit den Polterthüren, die den Einzug der Hekate (Wielands Götter-Gesp. V.), oder sonst eines — Gott sey bey uns! — aus der Unterwelt vermuthen lassen; (Gegen Ende des kurzen Anfangsliedes schließe man die Kirchthüren ab; den hier gilt Matth. 25, 10 — 12. Luc. 12, 37—38); mit dem bettelnden Klingelbeutel (W. Anz. Nro. 54, 1805), welcher an die Narrenkappe u. Hanswurstschelle, an die Glöckchen in Spieß Jungfrauen, und wer weiß, woran sonst noch, gedenken macht; mit den Todtenbahren, Hacken, Schaufeln und dergleichen Raritäten und Erbärmlichkeiten mehr! Hat euch denn etwa eine eurer Brüderschaften den Höllencriminalcodex heraufgesandt, daß ihr wüßtet, die Strafen der Drachen- u. Schlangen- u. Teufels Menschen, oder Menschenbesessnen Teufel wären diejenigen, die ihr sie in euern Kirchen leiden laßt? Wißt ihr, daß die Bösen bestimmt sind, eure Kirchengewölbe zu tragen, daß es ihnen grün und blau im Gesicht wird? Warum wollt ihr an die Galeerensclaven, und an die Hölle in den Andachtstätten erinnern? Schreckeinjagen ist doch nicht Andacht bewirken! Und sollten die Engel, die hehren, himmlischen Gestalten, wohl so Titanen- und Hünenmäßig derb, und so pausbackiger Cyklopenart seyn? Heutzutage würde Jesus sagen: Mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habt es zu einer Arche Noah, zu einer Antiquitäten- u. Plunderkammer, zu einem Panorama aller Abgeschmacktheit, zu einer Affen- und Schaubude gemacht, die auf Kirmsen den Pöbel erlustigt! Und grösser noch würde sein Feuereifer entbrennen, als wie er die Käufer und Verkäufer (— auch in unsern Kirchen wird wohl ein Handelscontract geschlossen, eine Speculation auf den und die gemacht! wieder eingenistet haben sie sich also, du Göttlicher! —), die Böcke u. Stiere (jetzt Publicanda genannt! —) aus den Hallen und Vorhöfen des jüdischen Tempels trieb. Die Kirche soll den zerstreuten Menschen zu sich sammeln u. ihn heben zum Uebersinnlichen; der Aufschwung der Seele werde also nicht durch zu viele Einzelnheiten niedergehalten -- hohe, edle Einfachheit sey überall sichtbar! Wozu daher die Kron- u. Wandleuchter auch in den Jahreszeiten, wo sie nicht zur Erleichterung dienen? Weisen doch ihre ausgestreckten Arme darauf hin, daß in der Kirche und in euch freylich wohl Licht seyn könnte u. sollte, aber nicht sey. Was die Bildhauerkunst betrifft: so ist sie nach unsern Ideen von Gott, und überhaupt „in Kirchen ohne allen moralischen Effect.“ Selbst Phidias Jupiter, was wäre er gegen unsre Idee vor Gott? Ein

Gemälde, das in Rücksicht der Kunst und des richtig Gedachten, zart Gefühlten nichts oder wenig vermissen ließe, am einfachen Altar, über dem einfachen Taufstein, an dem Orte des Gebets, und über der einfachen Kanzel, — etwa die Einsetzung des Abendmahls, oder Jesus auf dem Oelberg, wie er, von den Seinigen weg, entschlossen der Wache entgegen geht mit den Worten: Wen suchet ihr? Jesus, wie er im Tempel dargebracht wird, oder als 12jähriger Knabe vor den Lehrern im Tempel, oder wie er die Kinder segnet; Jesus betend in der Verklärungsscene auf Tabor, oder nach Joh. 17; über der Kanzel: Aufklärung, Religion, Tugend oder Glaube, Liebe, Hoffnung und Geduld, wie sie im holden Bunde die Menschen einen steilen, doch anmuthigen, mit Schatten u. gute Frucht gewährenden Bäumen hin u. wieder besetzten Berg hinanführen, dessen Gipfel sich in reine Glanz-durchstrahlte Himmelsbläue verliert, u. dgl. m. — das wäre alles! Auch ein Prunksaal, eine Gemäldegallerie ist die Kirche nicht. Kaiser Joseph II. wollte daher alle Statuen u. alle zweckwidrigen Verzierungen aus den Kirchen weggenommen wissen; die Bairische Regierung, der Churerzkanzler Dalberg in Regensburg verordneten 1803 dieses Wegnehmen auch, und erklärten, zur Anschaffung passender gut gemalter Altarblätter würden sie den Kirchen, nach vorheriger Anzeige, behülflich seyn.

(Der Schluß folgt.)

Vaterlandskunde.

Zur Geschichte von Papenburg.

Der Flecken, oder — wie wir diesen Ort in den öffentlichen Nachrichten unserer

Zeit von England aus gewürdigt finden, — die Stadt Papenburg, in dem jetzigen herzoglich-ahrembergischen, vormahls münsterischen Amte Meppen, an der Gränze des Amtes Leer in Ostfriesland, ist ein Beweis, wie auffallend und wie bald sich eine vorher öde, verlassene, menschenleere Wüste durch eine industriöse Benutzung der physischen Schätze des Locals, in eine freundliche Gegend, in eine angenehme Wohnung des Lebens und der bürgerlichen Thätigkeit, in einen blühenden, glücklichen und sogar weithin berühmten Ort des gesellschaftlichen Verkehrs umgestalten könne.

Im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts war Papenburg ein sehr unbekanntes, einsames und höchst unbedeutendes kleines Dorf in den münsterischen Morästen; noch vor wenig Jahren war es auch nach der Anlegung des dortigen Vehns nicht viel weiter bekannt, als seine Torfschiffe kamen; jetzt — wehet die Flagge von Papenburg auf den Meeren von Nord- und West-Europa, und der Nahme des Orts figurirt selbst in den öffentlichen Acten der stolzen Britten; ja es ist unter allen Oertern im westfälischen Kreise der einzige *), der eine besondere Flagge besitzt, die eine so große Aufmerksamkeit erregt hat, so daß die Papenburger selbst, mit ihren nächsten Nachbarn, bey einem kurzen Rückblick in die Vergangenheit, über diese Celebrität sich wundern müssen.

---

*) Kniephausen, — eine kleine adeliche Herrschaft an der Küste der Nordsee, oder eigentlich des Jader-Meerbusens, deren Flagge in dem jetzigen Kriege zwischen England und Preußen auch in Anmerkung gekommen, und von England als neutral anerkannt ist, — gehört nicht zum westfälischen Kreise, sondern ist eine unmittelbare deutsche Herrschaft.

Papenburg, — die Stadt oder der Flecken, (wie man will) und ein dazu gehöriger Bezirk, ist eine freye, adeliche Besitzung, die unter vormahls münsterischer, jetzt herzoglich-ahrembergischer Landeshoheit gerechnet wird, und dem Reichsfreyherrn Paul Joseph von Landsberg-Velen zugehört. Sie zählte, nach einer Nachricht der Hrn. Dr. Seetzen u. Heinemeyer aus Jever *) im Jahr 1799 — 2500 Einwohner, die sich vorzüglich von dem Torfhandel, von der Schifffarth und dem Schiffsbau nähren. Ihre Anzahl wird jetzt bereits um ein bedeutendes größer seyn. —

Die Gegend und der Bezirk von Papenburg gehörte in älteren Zeiten zu der friesischen Republik, die im Mittelalter blühete, nahmentlich zu dem Theil derselben, aus welchen nachher das Fürstenthum Ostfriesland entstanden ist. Der Ort mag damahls noch ganz unbewohnt, oder nur ein elendes Dörfchen gewesen seyn. Es muß sich indeß bey dem Vorfall der friesischen Republik, so wie an andern Orten in dem jetzigen Ostfriesland, ein Ortsbeherrscher daselbst hervorgethan haben, dergleichen in Ostfriesland fast an allen bedeutenden Orten aufstanden und sich Häuptlinge (Haudlingar, Hoofdlinge) nannten. Aus einer solchen Häuptlings Familie, die nach und nach besonders mächtig geworden war, stammte Ulrich Cirksena, den der Kaiser Friedrich III. im Jahr 1464 zum ersten Grafen von Ostfriesland erhob, wobey die andern Häuptlinge in dem Bezirk des Landes ihm unterworfen wurden, und ihm die Huldigung leisten mußten. Unter diesen, die ihm als Grafen u. höchstem Oberherrn von Ostfriesland, im J. 1465, huldigten, war auch der damahlige Häuptling oder adeliche Besitzer von Papenburg, Nahmens Hayo, wovon das Document zu Emden vollzogen, in Brenneisens ostfriesischer Historie und Landesverfassung, Aurich 1720. Tom. I. Lib. 3. Nro. 42. abgedruckt ist. Man glaubt hieraus folgern zu können, daß Papenburg damahls noch nicht zum Bisthum Münster gehört habe, sondern ein integrirender Theil der neuen Grafschaft Ostfriesland gewesen sey. Hayo von Papenburg war indeß auch Probst zu Leer *), und es könnte zweifelhaft scheinen, ob er als solcher, oder als Häuptling von Papenburg dem Grafen Ulrich I. gehuldigt habe. In dem Huldigungs-Instrument wird aber seines Probst-Verhältnisses gar nicht erwähnt, sondern er heißt darin nur „Hayo tho Papenborg," und mit ihm huldigen andere darin genannte ostfriesische Edelleute, bloß in der Qualität als Häuptlinge. Uebrigens ist auch aus ostfriesischen Acten erweislich, daß im Jahr 1612 ein Pächter des Gutes Papenburg sich vor dem Amtgericht zu Leer in Ostfriesland, worunter das Gut nach seiner Lage ressortiren mußte, habe belangen lassen, und dieses Forum ohne Einrede anerkannt habe; — daß im Jahr 1641 der damahlige Besitzer des Gutes (einer der Vorfahren des jetzigen) bey dem ostfriesischen Grafen Ulrich II. darum angesucht habe, ihn mit der Jurisdiction bey diesem Gute zu begnadigen, — und daß im Jahr 1633 die Papenburger

*) Allgem. geogr. Ephemeriden, 1799. September. S. 193 — 217.

*) *Beninga's* ostfriesche Chronyk. Emden, 1723. p. 327. 375. 382.

durch das ostfriesische Hofgericht condemnirt worden, zu den Dorfslasten des benachbarten ostfriesischen Dorfes Völlen, als ein unstretiger, uralter Theil der Parochie desselben, ihren Beytrag zu entrichten, wobey die Acten ausweisen, daß der Eigenthümer von Papenburg diese Sentenz habe rechtskräftig werden lassen *).

In der Folge der Zeit, etwa in der Mitte des 17ten Jahrhunderts müssen die Besitzer von Papenburg sich von Ostfriesland getrennt, und an das Bisthum Münster angeschlossen haben. Es scheint, daß man sich von ostfriesischer Seite, wenigstens Anfangs, da die Trennung geschehen war, und gleich nachher, völlig leidentlich dabey verhalten habe, vielleicht, weil es dem ostfriesischen Regenten, wegen ihrer ewigen Streitigkeiten mit den Landständen, an Muth und Energie gefehlt haben mag, ihre Oberherrschaft über das Gut Papenburg zu behaupten, vielleicht, weil sie wegen der catholischen Religion des Besitzers und der Einwohner keinen sonderlichen Gefallen daran hatten, um sich viel darum zu bekümmern, vielleicht aber auch, weil Papenburg bis an das 18te Jahrhundert ein sehr unbedeutendes Oertchen war. Denn noch in dem Anfange des 18ten Jahrhunderts war das ganze Gut für 50 Rthlr. verpachtet **), und das dazu gehörige Dorf mag damahls aus einigen wenigen, geringen Häusern bestanden haben, von dessen Aus- oder Abfall die ostfriesischen Regenten und Stände Notiz zu nehmen, der Mühe nicht werth hielten. Gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts wurde indeß zu Papenburg ein Vehn angelegt *), eine Anlage, wozu der sehr nahe Emsfluß besonders günstig war, und woraus nach und nach die schöne Umgestaltung des Locals, die Vergrößerung des Orts, und der hohe Handelsflor desselben hervorgegangen ist, auf dem er sich jetzt befindet. Bald nach dem Anfange des achtzehnten Jahrhunderts begann der damahlige Besitzer von Papenburg, der münsterische Drost, Freyherr von Vehlen, dieses Vehn nach der ostfriesischen Seite immer weiter auszudehnen. Er trug kein Bedenken, bey seiner Vehncönomie, die zwischen Papenburg und dem ostfriesischen Dorfe Völlen liegenden Moorgründe anzuschneiden, eine Menge Torfs daraus zu stechen, und den dadurch abgegrabenen, urbar werdenden Untergrund sich zuzueignen. Jetzt erhoben sich Streitigkeiten, — theils von Seiten der Einwohner des Dorfes Völlen im ostfriesischen Amte Leer, welche behaupteten, daß der Besitzer von Papenburg ihnen zu nahe käme, und in ihre Mark eingedrungen wäre, theils zwischen dem damahligen ostfriesischen Fürsten Christian Eberhard und dem Bischofe von Münster, indem es nun

*) Wiarda's ostfr. Geschichte, 6ter Band, S. 471. 472.

**) Wiarda's ostfr. Gesch. 6ter Band, S. 474.

*) Ein Vehn ist — was selbst manchen Geographen unbekannt zu seyn scheint, — nicht nur eine bloße Torfgräberey ins Große, welche so situirt seyn muß, daß der Torf zu Schiffe verfahren, und sonach auswärts verhandelt werden kann, sondern auch eine solche, wobey es zugleich Absicht ist, das Moor, oder die auf dem Sandboden liegende Torferde ganz abzugraben, und dann den zum Anbau besonders vortheilhaften Untergrund urbar zu machen. Es müssen desfalls bey einer Vehnanlage gleich Anfangs einige Häuser angelegt werden, die sich in der Folge, vermittelst des Torfhandels und der stets unehmenden Cultur des Untergrundes beständig vermehren, so daß auf diese Weise ein Vehn — bald ein nahrhafter, blühender Ort werden kann.

von Seiten des ersteren zur Sprache kam, daß das Gut und Dorf Papenburg eine ehemahlige Pertinenz des Dorfes Völlen wäre, durchaus auf ostfriesischem Boden läge, und nach unleugbaren u. actenmäßigen Thatsachen (die wir oben nahmhaft gemacht haben) eigentlich unter der ostfriesischen Landeshoheit gehöre.—

Diese Streitigkeiten währten mehrere Jahre lang, und arteten mitunter, da der Drost von Vehlen in seinem Torfstich gegen Völlen fortfuhr, in Schlägereyen zwischen den Papenburgern und Völlenern aus; von Seiten des Fürsten von Ostfriesland und des Bischofs von Münster wurden verschiedene Conferenzen gehalten, mehrere Ballen Papier vollgeschrieben, und sogar Soldaten nach Völlen und nach Papenburg von beyden Seiten einander gegen über gestellt, ohne daß bey allen gegenseitigen Demonstrationen irgend etwas bestimmtes abgemacht und entschieden wurde, weder über die eigentliche Landeshoheit von Papenburg, noch über die Gränzen dieses Guts gegen das Dorf Völlen. Papenburg blieb indeß — unter Münster, wozu es sich nach und nach gefügt, und wobey Ostfriesland pflegmatisch zugesehen hatte. Weil aber die Regenten von Ostfriesland dieses Verhältniß in der Folge, nachdem sie sich besonnen hatten, nicht für rechtlich anerkennen wollten: so blieb auch bey der Berührung von Papenburg mit Ostfriesland die ganze dortige Gränze zwischen Ostfriesland u. Münster — unausgemacht. Auf der neuen, durch den Capitain Camp entworfenen Charte von Ostfriesland ist fast das ganze Gut und der jetzige Flecken Papenburg mit seinen vorzüglichsten Behn-Anlagen, dem alten Bestand der Sache gemäß, innerhalb der ostfriesischen Gränze mit angebracht worden.

Es dürfte nicht uninteressant seyn, in diesen Blättern eine nähere historische Anweisung zu lesen, wann die Besitzer von Papenburg eigentlich angefangen, und wodurch sie veranlaßt sind, sich ganz von Ostfriesland zu trennen, und ihr Gut an Münsterland anzufügen, da es nicht geleugnet werden kann, daß es ursprünglich und eigentlich zu Ostfriesland gehöre; — so wie ohne Zweifel die sämmtlichen Leser dieser vaterländischen Zeitschrift eine genaue u. richtige Beschreibung dieses interessanten, nun weltberühmten Orts, — die von einer geschickten Feder aus demselben selbst herrührte, mit großem Vergnügen aufnehmen würden, da bisher nur von Auswärtigen, von nachrichtssüchtigen, reisenden Beobachtern und alles zusammen raffenden Geographen manches darüber geschrieben ist, das nicht ohne Unrichtigkeiten und Unvollständigkeiten seyn wird.

Druckfehler.

Im vorigen Stück d. W. A. Seite 1023 erste Zeile v. u. zweymahl statt Sr. lies: Se.

Marktpreise

in Berliner Scheffeln und Berl. Courant.

Herdecke den 11ten August 1806.

	Rtlr.	Ggr.
Weitzen	4	—
Roggen	2	16 —
	2	13 —
	2	10 —
Gerste	1	20 —
Hafer	1	6 —

Dortmund, in der Exped. des Westf. Anzeigers.
(Buchdruckerey und Buchhandlung der Gebrüder Mallinckrodt).
(Hiebey eine Beylage nebst Extrablatt.)

Beylage zum Westfälischen Anzeiger Nro. 65. 1806.

Bekanntmachung u. Aufforderung.

In Folge der öffentlichen Bekanntmachung hat sich ergeben, daß der hieselbst verhaftete, dem Publicum höchst gefährliche Schatzgräber Christoph Berendes aus Germete bey Warburg nachfolgende Betrügereyen versucht und ausgeführt habe.

1) Hat derselbe vor 5 Jahren zu Wobel im Lippischen bey dem Krüger Birker einen Schatz heben wollen, und zu dem Ende schon 16 Pistolen erhalten.

Der Birker hat aber den Betrug noch früh genug geahnet, den Berendes nachdrücklich gezüchtiget, und dieser die Flucht genommen.

2) den Wirth Wilhelm Keuting, unweit Lippstadt, um eben die Zeit um 10 Pistolen,

3) den Colonus Hartmann zu Gartinsch im Ravensbergischen im Frühjahr vor. J. um 114 Stück Pistolen betrogen.

Die vorher 1 1/2 Stunde davon von ihm entirte Schatzgräberey hat nicht zu Stande gebracht werden können.

4) hat er ferner bey dem Müller zu Lippspringe im vorigen Herbst einen Schatz heben wollen, und dadurch 114 Pistolen erbeutet.

5) Zu Salzufeln im Jannar d. J. sich 115 Pistolen zu verschaffen gewußt, nachdem Jahres vorher die von ihm daselbst beabsichtigte Schatzgräberey deshalb unterblieb, weil die zu dem Ende geforderte Summe nicht sogleich angeschafft werden können.

6) Eine kurze Zeit darauf wollte er im Amte Sternberg ebenfalls einen Schatz heben, mußte aber, ehe es zur Ausführung kam, flüchten.

7) Einige Tage nachher, im Februar d. J, hat er zu Bredenbeck im Hannöverschen, veranlaßt durch die Ruinen des Schlosses Haltermund, auf ähnliche Art 116 Stück Pistolen erhalten.

8) Nach seiner Entweichung von Detmold, den 20sten März d. J., hat er den 8ten May auf den Ruinen des Schlosses Syburg an der Lenne ähnliche Versuche machen wollen, woselbst er aber wieder verhaftet und hierhin abgeliefert ist.

Bald hat er sich für einen katholischen Geistlichen aus Cölln, Paderborn, Hildesheim oder Münster ausgegeben, bald unter den falschen Namen Joh Fischer, Joh Schröder, Friedrich Nolte oder unter einem andern, den er nicht mehr wissen will, sein Unwesen getrieben.

Unter der Vorspiegelung, im Besitz geheimer Wissenschaften zu seyn, und die Kunst, Schätze zu graben und Geister zu beschwören, zu verstehen, verstand er Leichtgläubige einzunehmen, und seine mystischen Künste mit Zutrauen und Sicherheit zu treiben.

Manchem der Betrogenen hat er glaubhaft vorgespiegelt, daß in dessen, ganz mit Erdgeistern angefülltem Keller oder in den Ruinen eines Schlosses, oft vom 30jährigen Kriege her, Schätze bis auf Summen von 196000 oder 116000 Rt. vergraben wären, die von einem oder mehreren Geistern bewacht würden. Diese Geister würden, vermöge seiner Kunst, bald unter der Gestalt zweyer Damen, bald unter einer andern erscheinen, den Schatz herbeyführen, und die Schlüssel zum Behälter desselben überliefern.

Ehe aber der Schatz gehoben werden könne, müsse vorab die von ihm geforderte Summe nebst einem übergroßen neuen Hemde erlegt u. gemacht werden, wovon erstere für einen Armen oder für den Teufel zum Douceur als ein Vermächtniß bestimmt sey, letzteres aber dem ankommenden Geiste, der den Schatz bewache, von ihm angelegt werden müsse, sonst die arme Seele keine Ruhe habe. Für seine Bemühung hat er nie etwas vorher, sondern nur erst nach Hebung des Schatzes seinen Antheil verlangt.

Mit der von ihm bestimmten Lösungssumme, welche in Papier gerollt auf den Tisch gelegt und von ihm eingesegnet wurde, hat er seine Beschwörungen, fast an einem wie an dem andern Orte, in der Stunde der Mitternacht begonnen.

Um einen, statt eines Altars hingestellten Tisch hat er einen großen Kreis von Papier gemacht, in welchen er sich mit wenigen andern und dem armen Manne, für den das Lösegeld bestimmt, gestellet, um den Geist darin zu bannen.

An diesem Tische hat er gebetet, Messe gelesen, von einem mit Charakteren u. Hieroglyphen bemahlten Papier, welches er auf die Geldrollen gelegt, öfter in die Hände genommen, und wieder hingelegt, unverständliche Worte abgelesen, und den Anwesenden zu gewissen Zeiten befohlen, die Gesichter abzuwenden; an manchen Orten sich auf die Erde geworfen, und Gott und alle Heilige um Beystand zur Erhebung des Schatzes und Erlösung der armen Seele angerufen.

Während diesem Mißbrauch der Religion zu diesen und mehreren andern Gaukeleyen hat er die

Verwechselung des eingerollten Geldes mit ähnlichen, schon vorräthig gehabten Rollen, in welchen manchmal Kupfergeld, manchmal Steine, manchmal Thon oder Erde gewesen, vorgenommen.

Nun ist er unter dem Vorgeben, dem Geiste das Hemd anzulegen, vor die Thür gegangen. Er hat den Anwesenden aufgegeben, während der Zeit und bis er mit dem Geiste ankomme, sich stille und ruhig zu verhalten und zu beten.

Diese haben, da sie die ähnlichen Rollen noch auf dem Tische liegen sahen, keinen Betrug geahnet, da sie die schnelle Verwechselung gar nicht bemerkt haben.

Als sie solchen aber endlich bey dem Ausbleiben des Geisterbanners gewahr geworden, hat jener unter Begünstigung der Nacht schon die Gelegenheit benutzt, sich mit den verwechselten Rollen mit Gold eiligst zu entfernen.

Alte verfallene Schlösser hat der schlaue Betrüger zur Ausführung seiner Kunst und Bestärkung des Aberglaubens am allerschicklichsten gefunden, weshalb er sich auch nach Bredenbeck begeben. Hier hat er verlangt, daß die Anwesenden Gewehre und andere tödtliche Instrumente zu sich nehmen, und ihn, wenn er den Schatz nicht herbeyschaffe, gleich zernichten möchten, indem er alsdann nichts besseres werth sey.

In den Zwischenzeiten und auf seiner vorgenommenen Wanderung nach Holland und England, vom 20sten März bis 8ten May d. J., will er gar keine Versuche ähnlicher Art gemacht haben. Er soll sich aber

a) schon vor 7 Jahren auf dem Harz mit Schatzgraben abgegeben,
b) in der Gegend von Cölln einen Bauer, Namens Meyer, um 50 Pistolen betrogen;
c) auch in der Gegend von Wellingholthausen, unweit Melle im Osnabrückschen, Schatzgräberey getrieben haben.
d) wird er auch verdächtig gehalten, daß er zu Mennen bey Blasheim im Fürstenthum Minden einen Bauer, Kleffmann, um 475 Rtl. in Louisd'or betrogen, und
e) zu Barentrup, Blomberg und Wilbach im Lippischen Versuche gemacht habe.

Er will aber nur an den beyden letztern Orten vom Schatzgraben gesprochen haben, an den andern aber gar nicht gewesen seyn.

Da er aber sein betrügliches Gewerbe seit mehreren Jahren fortgesetzt, und seinem Angeben nicht getraut werden kann: so wird jedermann, welcher von diesem gefährlichen Schatzgräber und Geisterbanner betrogen, oder von seinen Thaten nähere Nachricht zu geben im Stande ist, aufgefordert, der unterzeichneten Behörde davon fernere Anzeige zu machen. Es wird zugleich zur näheren Rückerinnerung seiner Person nachfolgendes Signalement mitgetheilt. Er ist von mittlerer, gesetzter Statur, über 42 Jahre alt, hat ein volles Gesicht, eine etwas lange, gerade Nase, vorstehende Unterlippe, abgeschnittenes röthliches Haar, einen kahlen Schädel (Glatze), oberhalb dem linken Auge eine ziemlich starke Narbe. Sonst hatte er einen hellblauen, jetzt trägt er einen dunkelblauen Tuchrock, ein gewürfelt catunenes Camisol, schwarze manchesterne Beinkleider, schwarze Strümpfe, Schuhe, und einen runden Hut, oder baumwollene bläuliche Mütze. Altena den 31sten July 1806.

Königl. Preuß. Criminal-Gericht.

von Krause.

Steckbrief.

Der vormalige Unterschichtmeister Joh. Kirchfeld, der Joh. Fröhling, und der Kohlengewerker, Vorsteher und Wirth Arnold Happerkotte aus Rellinghausen, Provinz Werden, sind resp. wegen Verfälschung von Abfahrt- oder Ladescheinen, wegen Theilnahme und Defraudation der Abfahrtsgefälle und Widersetzlichkeit gegen die Anordnungen des Königl. Preuß. Oberbergamts zu Essen flüchtig geworden und den Wächtern entsprungen.

Alle ein- und ausländische Obrigkeiten werden daher zur Hülfe Rechtens dienstergebenst ersucht, auf die Entwichenen ein wachsames Auge zu haben, dieselbe im Betretungsfalle arretiren und gegen Erstattung der Unkosten hierhin abliefern zu lassen.

Nach der erhaltenen Beschreibung ist der Joh. Kirchfeld ungefähr 28 Jahre alt, großer schlanker Statur, etwas pockennarbig, hat einen röthlichen Backenbart und ganz kurz abgeschnittene Haare.

Der Joh. Fröhling ist ungefähr 45 Jahre alt, mittlerer Statur, hat ein eingefallenes Gesicht, blonde Haare, einen Backenbart und etwas eingebogene Knie.

Der Arnold Happerkotte ist 31 Jahre alt, 6 bis 7 Zoll groß, schlanker Statur, hat blonde, kurz abgeschnittene krause Haare, ein mageres, etwas pockennarbiges Gesicht, und trägt einen blauen Rock, eine cattunene Weste, graue baumwollene Strümpfe, Schuhe, und einen runden Hut. Altena den 4ten August 1806.

Königl. Preuß. Criminal-Gericht.

von Krause.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Bey den, von mehreren Gerichten eingekommenen Anzeigen von gewaltsamen Diebstählen, von welchen der Thäter unentdeckt geblieben, ist der Thatbestand nicht festgestellt worden. Oft ist dieses auch nach Ausmittelung des Thäters versäumt.

Da die Constatirung des Thatbestandes aber nach den früheren Vorschriften vom 11ten Nov. 1801, vom 14ten März 1803, so wie nach der Criminalordnung §. 134, 139 und 179 wesentlich nothwendig ist, und durch die Nachholung desselben die Beendigung der Untersuchung verzögert,

oder wenn jene Nachholung nicht mehr möglich ist, die gesetzliche Bestrafung des Thäters nicht in Anwendung kommen kann: so werden den wohllöblichen Land- und andern Gerichten der Grafschaft Mark und der Provinzen Essen u. Werden diese Vorschriften mit dem dienstergebensten Ersuchen in Erinnerung gebracht, von allen, in den letzten drey Monathen in ihren Bezirken vorgefallenen bedeutenden Diebstählen die aufgenommene Protocolle zu übermachen.

Altena den 4ten August 1806.

Königl. Preuß. Criminal-Gericht.

von Krause.

Dankabstattung!

Dem Herrn Pastor Bartels auf Wupperfelde, im Bergischen, gebührt öffentlicher Dank, daß er sich bey der Besetzung einer Predigerstelle in Schwelm so sehr thätig erwiesen, und erstlich den Herrn Prediger Hülsmann in Lüdenscheid, der aber die Stelle nicht annahm, und zweytens den Herrn Prediger Schneider in in Velbert, der die Stelle annimmt, denen, welche leicht der Wahl den Ausschlag geben konnten, vorgeschlagen hat. Dieser Dank wird ihm denn hiermit aus der Seele von einer großen und angesehenen Anzahl Glieder der gedachten Gemeinde abgestattet.

S.

Feyer.

Auch wir waren froh am Geburtsfeste des allgemein geliebten Königs Friedrich Wilhelm, obgleich der kleinste Theil von uns eingebohrne Preußen sind. Bey unserm kleinen Feste ertönte indessen der Wunsch: Hoch lebe Preußens König, und lange blühe sein Land!

Die Meubelsfabrikanten des Kaufmanns Mark.

Oeffentliche Verpachtung.

Endesbenannte ist Willens, einige, zu ihrem, im Altenaer Kreise, Amts Neuenrade, belegenen freyadelichen Gute Pungelscheid gehörige, auf Petri 1807. pachtlos werdende Parcelen, bestehend in geräumiger Wohnung, Gärten, Baumhöfen, Bauland ꝛc. unter annehmlichen Bedingungen am 1sten Oct. d. J. öffentlich meistbietend an der Behausung des Wirths Krahmer zu Werdohl zu verpachten. Den Pachtlustigen steht es frey, die Vorwarden bey dem Herrn Bürgermeister Busch zu Neuenrade und bey dem Rentmeister Vinck zu Griminghausen vorher einzusehen.

Verwittwete von Khaynach, gebohrne von Neuhoff zu Dellwig, Amts Lünen.

Verkaufsanzeige.

Am 18ten dieses M. Vormittags um 10 Uhr sollen in der Stadt Lünen 43 Fäßer Graupen öffentlich verkauft werden. Kauflustige wollen sich alsdann einfinden.

Lünen den 9ten August 1806.

Die Magazin-Verwaltung.

Lentzmann jun. Buck.

Dienstanerbieten.

Ein junger Mensch von guter Erziehung kann in einer Handlung, die eine starke deutsche und französische Correspondenz, auch Detailgeschäfte hat, als Lehrling eine Stelle erhalten. Es wird demselben zur Erlernung oder Vervollkommnung seiner Sprach- und sonst nöthigen Kenntnisse die erforderliche Zeit unter der Aufsicht des Principals gestattet. Lieb würde es diesem seyn, wenn das Subject auch musikalisch wäre, weil er selbst ein practischer Liebhaber der Musik ist, und die Mußestunden durch diese gern angenehm und nützlich anwendet.

Bey gutem Logis und Verpflegung sind die Bedingungen auf einige Jahre ein billiges Kostgeld. Auf portofreye Anfragen sagt die Exped. des W. Anz., woran man sich zu wenden hat.

* * *

Ein unverheyratheter Gärtner wird gesucht. Er muß treu, unverdrossen, im Gemüse- und Obstbau erfahren, gewandt, und allenfalls auch zur Aufwartung bey Tafel geschickt seyn. Er wird es gut haben, und gibt die Exped. des W. Anz. nähere Nachricht.

Mineralogie.

Auf die mineralogischen Sammlungen des Herrn Nöggerath in Cölln nimmt auch die Exped. des W. Anz. Bestellungen auf, und ist der Preis für 7 Gulden 30 kr. Das Nähere sehe man in der Beylage zu Nr. 60. l. J.

Litterärische Anzeigen.

Am 6ten Sept. wird zu Duisburg eine ansehnliche Sammlung Bücher aus allen Wissenschaften öffentlich versteigert werden. Sie ist besonders reichhaltig in dem Fache der neuern philosophischen Litteratur und der Geschichte. Auch befindet sich darin eine schöne Sammlung von 243 Landcharten. Der Catalog ist in der Exped. des W. Anz. zu haben.

Duisburg den 25sten July 1806.

* * *

Bey uns und in allen Buchhandlungen ist die Piece des Herrn D. Frowein:

Was sind Fieber? Eine systematische Darstellung ꝛc. 8. Mit 1 Kupfer.

für 6 ggr. zu haben.

Dortmund im July 1806.

Exped. des Westf. Anz.

* * *

H. Benzenbergs, Past. zu Schöller, bibliſche Entdeckungen. 2 Stücke complet ſind bey mir zu haben für 1 Rthlr. 50 Stb. Deſſen Predigt von dem Zwecke des Todes Jeſu über Eph. 2, 14 — 18, gehalten in der evang. luther. Kirche zu Elberfeld 1805, für 6 Stb., und das allerleichteſte und einzige Mittel, die Proteſtanten zu vereinigen. Germanien 1802 für 8 Stb.

Erſteres iſt auch bey den H Büſchler und Kreeft, Buchhändlern in Elberfeld, für obigen Preis zu haben. Elberfeld.

J. C. Eyrich.

* * *

Pour les amateurs de la Géographie, de l'Histoire et de la Statistique.

L'Allemagne au 1. Juin 1806. avec le réeit de la trace de la campagne d'Austerlitz, les conditions du traité de Presbourg et les changements politiques qui l'ont suivi. Carte géographique servant de complement à l'Atlas historique, géographique, cronologique et généalogique, par *A. Le Sage*, Professeur a Paris. Se vend chez le soussigné à 6 livres.

Toutes les cartes géographiques sont surchargées d'ordinaire de noms insignifiants et de détails inutiles pour quiconque veut les considérer en grand et sous le rapport historique.

L'auteur de l'Atlas historique est le premier qui se soit écarté de cette marche routinière. Elogant tous les détails géographiques qu'il pense devoir être reservés seulement pour des cartes spéciales et d'un usage particulier. Mr. *Le Sage* offre des tableaux géographiq. qui ont le grand avantage de présenter avec la position des lieux importants, la forme physique du pays, ses rapports politiques et ses résultats statistiques, telle est particulièrement la carte que nous annonçons.

La marge latérale à gauche donne en forme d'introduction la sinuosité des montagnes, celle des grands bassins avec les fleuves et les rivières qui les parcourent. Dans le tableau les puissances, qui bordent les limites de l'Allemagne, se trouvent inscrites avec leur surface et leur population; dans l'intérieur, une même couleur couvre toutes les provinces d'une même puissance; chacune de ces provinces a son nom surmonté d'un chiffre à l'aide duquel et de sa couleur on trouve de suite à la marge, quand et comment cette province est arrivée à son possesseur? quelle est sa surface et sa population? un ruban colorié donne, non minutieusement, mais en grand la marche de l'armée françoise dans la dernière campagne, tandis que les marges en retracent les prodiges dans ce stile clair, rapide et concis qui caractérise, nombre de tableaux de l'Atlas historique.

Le soussigné vend le susdit ouvrage complet de l'Atlas historique etc. sur papier fin à 6 Louis, sur papier ordinaire à 4 Louis.

Elberfeld.

J. C. Kreeft.

* * *

Im Verlage der Meyerſchen Buchhandl. zu Lemgo ſind zur Jubilatemeſſe 1806 folgende neue Bücher fertig geworden:

Cleminius, J. G., Taſchenwörterbuch d. Produkten- und Waarenkunde, oder alphabetiſche Beſchreibung der Natur- und Kunſtprodukte, die im Handel vorkommen. Für Kaufleute, Manufakturiſten, Mackler und Geſchäftsleute aller Art. 1r Th. 4. 2 Rthlr.

Ebermaier, D. J. Chr., pharmaceutiſche Bibliothek für Aerzte und Apotheker. 1n Bandes 2s, 3s Stück. 8. 12 ggr.

Gedanken und Gutachten, wodurch der jetzige allgemeine Kornmangel, auch Theurung mit entſtanden, und wie ſolchem für die Zukunft vorgebauet werden könne. 8. 3 ggr.

Heuſer, D. C. Ch., über Krankenexamen. gr. 8. 16 ggr.

Naſt, C. Fr. W., Bemerkungen üb. Erziehungs-Anſtalten und häusliche Erziehung in Deutſchland. 8. 9 ggr.

Wienholt, D. A., Heilkraft des thieriſchen Magnetismus, nach eigenen Beobachtungen. 3n Bandes 2te Abtheil. gr. 8. 1 Rthlr. 2 ggr.

— — ditto 3n Bandes 3te Abtheilung. gr. 8. 1 Rthlr. 8 ggr.

* * *

Gutsbeſitzer, Oekonomen und Hausväter werden auf zwey Piecen aufmerkſam gemacht, die ganz neu erſchienen und verſiegelt unter dem Titel zu haben ſind:

Zuruf an Oekonomen und Hausväter.

20 Mittel und Recepte 9 ggr.
10 Mittel und Recepte 6 ggr.

Durch vieljahrige Erfahrung hinlänglich geprüft, welche die nützlichſten ökonomiſchen Geheimniſſe enthalten. Mit Recht können ſie jedem Hausvater empfohlen werden, da nicht, wie gewöhnlich bey verſiegelten Geheimniſſen, Betrug, ſondern Wahrheit zum Grunde liegt.

Extrabeylage zum Westf. Anzeiger Nr. 65. 1806.

Der vor einigen Wochen von der Hesselmannschen Buchhandlung in Unna angekündigte

Katechismus der christlichen Lehre, zum Gebrauche in den evangelischen Kirchen und Schulen zur größeren Faßlichkeit verändert von dem Herrn Consistorialrath und Prediger Busch zu Dinker bey Soest

ist nunmehr erschienen. Der Ladenpreis dieses, gegen Vermuthen 12 Bogen stark gewordenen Werkchens ist 5 ggr.; jedoch bey Bestellungen von 50 und darüber kostet das Exemplar nur 3 ggr. Um diese Schrift richtig beurtheilen zu können, bezieht sich die Verlagshandlung auf die Vorerinnerung dieses Lehrbuches und auf das in der Extrabeylage zum Westf. Anz. Nr. 43. bereits darüber Gesagte.

In der J. A. Hesselmannschen Buchhandlung in Unna wird ein Lehrling gesucht. Derjenige, der sich diesem Geschäfte widmen will, und die dazu nöthigen Vorkenntnisse besitzt, kann sich unmittelbar an dieselbe wegen der Aufnahme, die gleich geschehen kann, wenden.

In der Hesselmannschen Buchhandlung in Unna sind nachbemerkte Sorten Siegellack von 100 bis ½ Pfund zu haben:

Rothes Lack, erste feine Sorte, wohlriechendes; zweyte feine Sorte, und hiernächst Nr. 1 bis 6. Couleurtes Lack. Frines, helles und dunkles Goldlack; feines, braun durchsichtiges Crystalllack u. s. w. Schwarzes Lack, sehr feines wohlriechendes; ferner Nr. 1 und 2 u. s. w. Sodann noch Cardoes- und Schmelzlack, welche Sorten mit großem Nutzen in Tabacksfabriken gebraucht werden können. Nimmt man in Erwägung, daß vorbemerkte Sorten Siegellack von einer, seit langen Jahren in Ruhm stehenden Fabrik bezogen werden, und mit dieser noch eine Verbindung obwaltet, dann wird man der Versicherung: daß das Lack sehr gut ist, die Preise billig sind, und die Aufträge auf die reelste Weise besorgt werden, wohl Glauben beymessen.

Ebenfalls sind in obiger Buchhandlung folgende neue Schriften zu haben:

Landrecht, allgemeines, für die Königl. Preuß. Staaten, mit Register. Neueste, mit Zusätzen vermehrte Auflage.

Galerie, militärische, oder Lebensbeschreibungen berühmter französischer Generäle, welche seit dem Anfange der Revolution sich ausgezeichnet haben. 2 Bände, mit 36 Kupfern. 10 Rthlr.

Handbuch über den Königl. Preuß. Hof und Staat für das Jahr 1806.

Wilmsen's Anleitung zu deutschen Sprachübungen ꝛc. 2te Aufl. 2 Theile. 20 ggr.

— — Kinderfreund. 4 ggr.

Allgemeines Kriminalrecht für die Preuß. Staaten. 1ster Theil: Kriminalordnung.

Becker, D., wohlgemeinter Rath an ehefähige Mädchen, neuverheyrathete Gattinnen, Schwangere und Wöchnerinnen. 1 Rthlr.

Aronson's, D., die Kunst, das Leben des schönen Geschlechts zu verlängern, seine Schönheit zu erhalten, und es in seinen eigenthümlichen Krankheiten vor Mißgriffen zu bewahren.

Taschenbuch für Freunde der Declamation. 1 Rthlr. 12 ggr.

Seidel, naturhistorisches Kupferwerk, mit erklärendem Texte nach Büffon. 1r Bd., mit 179 Kupfern. 6 Rthlr.

Stöber, D., von der Sorge des Staats für die Gesundheit seiner Bürger. 4 Rthlr.

Heyne, Pflanzenkalender. 2s Heft.

Richter, Spiele und Belustigungen der Russen. Mit 12 Kupfern. 5 Rthlr.

Wyttenbach, Tod und Zukunft. In einer Anthologie von Aussprüchen älterer und neuerer Dichter und Philosophen. 1 Rthlr. 18 ggr.

Ernst, H., Abbildung und Beschreibung einer höchst nutzbaren, ausgeführten und ganz vervollkommneten Hand-, Mahl- u. Schrotmühle, worauf man alle Sorten Mehl, Gries und Schrot ohne große Anstrengung durch Menschenkräfte verfertigen kann. 12 ggr.

Uelzen und Beneken, Mannichfaltigkeiten zur angenehmen und nützlichen Unterhaltung. Der Jahrgang 4 Hefte. 3 Rthlr.

Buchholz, Feronia. Ein Toilettengeschenk für gebildete Frauenzimmer. 1 Rtr. 4 ggr.

Friedrichsen, Scenen aus der Erinnerung. Erstes Buch: Weiber, zweytes Buch: Männer.

Wrede, Anfangsgründe der Naturgeschichte nach dem neuesten Zustande dieser Wissenschaft, besonders ihres physiologischen Theils. 1 Rthlr. 4 ggr.

Winke und Warnungen für Jünglinge beym Beginnen ihrer Jünglings-Laufbahn. 20 ggr.

Hufelands Journal der practischen Heilkunde. 24r Band 1s Stück 12 ggr.

— — Bibliothek. 17r Band 1s Stück 6 ggr.

Voigts Magazin für den neuesten Zustand der Naturkunde 1806. 4s Stück.

Glücks Erläuterung der Pandecten, nach Hellfeld. Ein Kommentar. 7r Band 1ste Abtheilung. 18 ggr.

Rau, Materialien zu Kanzelvorträgen über die Sonn-, Fest- und Feyertagsevangelien. 1r Band 1s Stück. Zweyte vermehrte und verbesserte Auflage. 10 ggr.

Gerichtsordnung, allgemeine, für die Preuß. Staaten. 3 Theile, mit Register.

Orphal, W. Ch., die Jägerschule, oder gründlicher Unterricht in allen Haupt-, Hülfs- und Nebenwissenschaften, worin der Jäger bewandert seyn muß. 1r Band 1 Rthlr. 12 ggr.

Schlosser, L., biblische Geschichte für Kinder von reiferem Alter. 1r Theil: Geschichte des alten Testaments. 1 Rthlr.

Salzmann, C. G., Ameisenbüchlein od. Anweis. zu einer vernünft. Erziehung. 18 ggr.

Claudius, G. C., der Rathgeber bey den vorzüglichsten Geschäfts- und Handelsangelegenheiten für Manufakturisten, Fabrikanten ꝛc. 2 Theile. 2 Rthlr.

Goede, Ch. Aug. Gottl., England, Wales, Irland und Schottland. Erinnerungen an Natur und Kunst auf einer Reise in den Jahren 1802 und 1803. Zweyte verm. Auflage. 5 Theile. 1806. 6 Rthlr. 12 ggr.

Betrachtungen über die lehrreichen und trostvollen Wahrheiten des Christenthums, bey der letzten Trennung von den Unsrigen. Von R. Eylert, dem jüngeren, jetzt Hofprediger zu Potsdam. gr. 8. Zweyte Auflage. 1 Rthlr. 8 ggr.

Daulnoy's, J. B., (jetzt Prof. am Lyceum zu Düsseldorf) vollständiger Cursus zur Erlernung der französischen Sprache.

Nr. I. Kleine Sprachlehre für Anfänger. 5te Aufl. gr. 8. 10 ggr.

— II. Große Sprachlehre. 3te Aufl. gr. 8. 1 Rthlr.

— III. Materialien zu practischen Uebungen. In 5 Abtheil. 3te Aufl. gr. 8. 2 Rthlr.

Benzenbergs Briefe, geschrieben auf einer Reise nach Paris im Jahr 1804. Zwey Theile. Mit 13 Kupfern. 3 Rthlr. 8 ggr.

— — Versuche über die Umdrehung der Erde ꝛc. Mit 8 Kupfern. 3 Rthlr. 12 ggr.

Kortums, D. K. A., Beschreib. e. altgermanischen Grabstätte. Mit Holzschn. 10 ggr.